

Steinwurfs enträtzelt. Mit Steinen werfen war überhaupt unfair. Eine Gemeinheit für sich. Und offenbar hatte Pitt, ehe er die Kastanie erkletterte, sich extra die Tasche gefüllt mit den verpönten Wurfgeschossen. Seine Schuld stand eindeutig fest. Alle rückten ab von dem unguuten Steinschleuderer. Mit so einem Kerl wollten auch seine bisherigen Genossen nichts mehr zu tun haben. Ein anständiger Kämpfer gebraucht die Fäuste und warf nicht mit Steinen aus dem Hinterhalt!

„Feig ist das! Pfui!“

Mit diesem Urteil traf Konrad die Meinung aller. Pitt war erledigt.

Nach einigen Tagen war die tolle Geschichte in den Hintergrund getreten. Ein Großfeuer, das die Ölmühle am Fluss einäscherte, lenkte die Gemüter von dem Unfall an dem Anlegesteg ab.

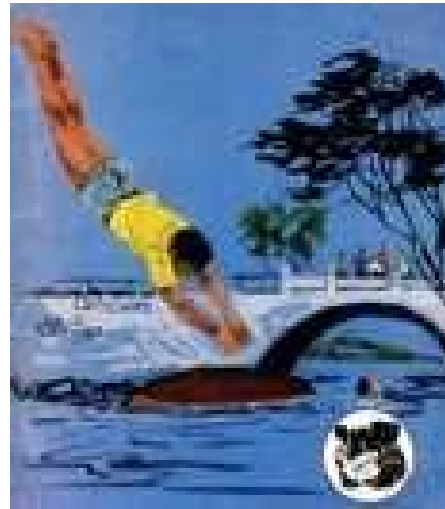
*Ende*

In aller Stille wurde der Steg von der Stadtverwaltung in Ordnung gebracht. Für die Jungen, die an der wilden Bubenschlacht teilgenommen hatten, lief die Geschichte unverdient still aus.

Nur in der Jungschar spürte man die Folgen noch lange. Die unheilvolle, feindliche Gruppierung der Leute um Felix gegen die Konradiner war plötzlich erledigt. Es gab keine Konradiner mehr. Stattdessen sammelte sich in Hans Vormeiers Bude ein treuer Gebetskreis.

Der Leiter hatte richtig geahnt. Der leidige Unfall war für alle ein Segen geworden. Konrad, Felix und Michel Preyer wurden des Leiters treueste Helfer. Jawohl, auch Michel. Mit einem Schlag ging Michels größter Wunsch in Erfüllung. Er lebte glückstrahlend im Kreis der Jungschar und alle freuten sich mit ihm.

# DIE VERHÄNGNISVOLLE KUGEL



## 2. Fortsetzung

Das Weitere wird sich finden! Ihr habt auf jeden Fall eine haushohe Dummheit angerichtet!“

Der Krankenwagen war rasch zur Stelle. Der Verunglückte wurde sorgsam eingeladen. Dr. Bolz begleitete natürlich den Abtransport. Noch lange standen die Menschen an dem Unglückssteg. Niemand wusste recht, was passiert war.

„Die Steinkugel ist abgebrochen und hat einen Jungen, der gerade im Boot unten durchfuhr, totgeschlagen“, hieß es.

„Natürlich, das Unglück war vorauszu- sehen.“

„Ein Skandal, dass der Steg nicht längst repariert wurde.“

Schimpfend und murrend zerstreute sich die Menge allmählich. Anscheinend hatte niemand begriffen, dass weit mehr als ein bloßer Unfall hier zu- grunde lag.

Der erste, der dahinter kam, war Dr. Bolz. Als Felix Nörpel im Krankenhaus

verbunden und wohl versorgt war, fuhr der Arzt nach Hause.

Dort nahm er seinen Sohn Hermann gründlich vor. Der Junge hatte dabei nichts zu lachen, denn wenn Vater Bolz mal durchgriff, gab es immer heftige Gefühle. Hermann musste die ganze Geschichte berichten. Als er von der großen Steinkugel sprach, die Michel - im Zorn oder aus Versehen - gerade auf Felix Nörpels Kopf heruntersausen ließ, schüttelte der Arzt heftig den Kopf.

„Das ist ganz ausgeschlossen. Die große Kugel hätte den Jungen glatt erschla- gen. Die Kopfwunde weist deutlich und unwiderleglich darauf hin, dass ihre Ur- sache nicht die runde Vollkugel sein konnte.“

„Ja, was soll denn dann geschehen sein?“ wunderte sich seine Frau.

„Die Wunde stammt von einem Stein- wurf.“

„Steinwurf? Die Kugel war doch aus Stein.“

„Die Kugel - ich wiederhole - kommt dabei gar nicht in Frage. Es muss einer einen viel kleineren und scharfkantigen Stein geschleudert haben. Nun, das wird die Untersuchung ergeben.“

Als Hermann Bolz nach der heftigen Ab- reibung in seinem Zimmer sich wieder etwas abgeregt hatte, drehte sich sein Sinnen dauernd um das Geheimnis des Steinwurfs.

Wie froh würde Konrad sein, wenn er erfuhr, dass Michel überhaupt nicht schuld war an der schweren Verlet- zung, die Felix davongetragen hatte. Und erst Michel selbst! Der würde sich wie erlöst vorkommen. Wenn Hermann fortgekonnt hätte, würde er gleich

Konrad oder Michel aufgesucht haben. Aber davon konnte keine Rede sein. Hermann war strafweise ohne Abendbrot in sein Zimmer verwiesen worden. Wo Konrad und Michel wohl waren?

Die Antwort darauf hätte Hans Vormeier, der Jungscharleiter, geben können, denn die ganze Meute war nach dem Unfall bei ihm in großer Aufregung und Angst ins Zimmer gestürzt. Selbst Michel war dabei. Konrad hatte ihn einfach mitgeschleppt.

„Hans Vormeier muss uns helfen, die Geschichte in Ordnung zu bringen“, hoffte Konrad. Das schien der beste Ausweg.

Der Leiter war wie erschlagen, als er die Vorgänge erfuhr. Aufgeregt durchmaß er sein Zimmer und rang die Hände. „Wie konntet ihr nur!“

Wenn Felix ernstlich verletzt war? Wenn die Geschichte herauskam und sich die Polizei dahinter setzte? Wenn die schreckliche Geschichte vor die Schulleitung kam? Wenn die Eltern alles erfuhren? Wenn - - wenn - - hundert Schreckensmöglichkeiten schossen vor den angsterfüllten Jungenaugen auf wie Gespenster.

Der erste Lichtblick erhellte das Dunkel dieser Stunde, als Hans Vormeier von einem Anruf im Krankenhaus zurückkam. Der Bescheid, den er brachte, lautete unerwartet günstig. Es stand gut mit Felix. Er trug zwar eine böse Kopfwunde, die sofort hatte genäht werden müssen, aber sonst schien der Unfall, was Felix betraf, gnädig abgelaufen zu sein. Wahrscheinlich durfte Felix schon morgen oder übermorgen wieder heim.

Gottlob, Felix stand also außer Gefahr. Das war ein gewisser Trost. Aber -, die Sache blieb schlimm genug.

Michel wusste sich nicht zu fassen. Immer neu klagte er sich an, er trug die

Schuld. Gewiss, Michel hatte die schwere Kugel nicht mit Absicht losgerissen. Das betonte er immer wieder.

„Dann kannst du doch gar nichts für das Unglück“, versuchte Konrad den unglücklichen Jungen aufzurichten. Allein Michel blieb starr dabei, er trug doch die Schuld. Als Benno ihm die Ledermappe entriss und in das Wasser schleuderte, war Michel in rasende Wut geraten. Er hätte in jenem schrecklichen Augenblick am liebsten Benno und alle anderen hinterdrein in den Fluss geschmettert. Dieser ungebärdige Zorn war es, der nun sein Gemüt bedrückte. Michel empfand den Zufall, dass die Brückenkugel sich durch diese heftige Erregung, mit der er sie umfasste, löste und abbrach, als das Strafgericht Gottes über seinen Zorn.

Konrad Kerner verstand das nicht ganz. Wenn doch alles Zufall war? Aber Hans Vormeier erkannte in Michels Selbstbezeichnung mit stiller Freude eine Regung, die sich zum Segen auswirken konnte. Für heute war nichts mehr zu machen. Noch einmal sprach der Leiter ein ernstes Wort mit den schreckgebeugten Jungen und betete mit ihnen. Dann schickte er sie heim.

Trotz der späten Stunde suchte Herr Vormeier gleich die Eltern des verunglückten Jungen auf. Das war ein schwerer Gang für ihn. Was würden die Eltern von Felix sagen?

Er fand nur die Mutter des Jungen. Frau Nörpel war eine treffliche Frau und Mutter. Nach dem ersten Schrecken und nach der erhaltenen Gewissheit, dass der Unfall für Felix keine schlimmen Folgen zeitigen würde, war sie es, die den Leiter tröstend beruhigte.

„Ich komme eben vom Krankenhaus. Felix ist wieder halbwach und munter. Das sonderbare ist, dass er hartnäckig

dabei bleibt, er selbst sei an der ganzen Geschichte schuld.“

Felix lebte noch in der Meinung, Michel hätte in seiner Wut tatsächlich die Steinkugel mit Absicht auf ihn herabgeworfen. Und - - wie merkwürdig - -! Felix nahm Michel leidenschaftlich in Schutz und klagte sich immer neu an, er allein sei Urheber des Unglücks!

„Ich habe den dummen Überfall auf Michel organisiert. Ich habe ausdrücklich zugestimmt, als Pitt vorschlug, die Mappe zu rauben und ins Wasser zu werfen. Mutter, da wäre ich auch hochgegangen an Michels Stelle. Ich verstehe so gut Michels Zorn und was dann folgte. Ich hätte das genauso gemacht wie Michel. Ich bin allein schuld, nicht Michel. Geld, du hilfst, dass dem Michel nichts geschieht?“

Sonderbare Geschichte: beide Jungen, Felix wie Michel bezichtigen sich reuevoll, sie seien die alleinigen Übeltäter. Hans Vormeier hatte wieder das Empfinden, der böse Unfall wirkte sich in den Herzen der Täter zum Segen aus.

Der nächste Morgen brachte neue Aufregung.

Die Feststellung des Arztes, dass die Kugel zwar das Boot getroffen und beschädigt hatte, aber unmöglich die Ursache der Kopfwunde sein konnte, brachte ein neues Rätsel. Ein Steinwurf sollte Felix so schwer getroffen haben? Wie erwartet, gab es in der Schule eine strenge Untersuchung des Falles. Sämtliche Jungen behaupteten, sie hätten nur gerauft, aber keinen Stein angerührt. Bis Konrad plötzlich ein helles Licht aufging.

Pitt Kurtz!

Der Junge lief herum wie das leibhaftige schlechte Gewissen. Sonst war Pitt der mundfertigste bei allem, was vorging. Und diesmal hielt sich Pitt von allen fern - auch von seinen Genossen -

und markierte den völlig Unbeteiligten. Sehr merkwürdig - - dieses Verhalten.

Konrad fragte sorgfältig herum, was Pitt eigentlich bei der Geschichte getrieben hatte. Beim Kampf - das war eindeutig festzustellen - hatte sich Pitt nicht beteiligt.

Roland griff sich plötzlich nachdenklich an den Kopf. Wie war denn das gewesen? Pitt sollte als Hinterhalt den Steg Ausgang bewachen. Keiner hatte Pitt mehr gesehen, als der tolle Wirbel der Geschehnisse einsetzte.

Doch - nun kam es Roland plötzlich. Er hatte Pitt von der am Ende des Weges stehenden Kastanie herunterklettern sehen.

„Pitt war auf der Kastanie?“ fragte Konrad erregt.

„Bestimmt.“

„Aha! Mir schwant was! Dann war es Pitt, der den Stein geschleudert hat. Los: wo ist er?“

Man befand sich gerade in der Schulpause. Konrad spähte herum. Dort - an der Mauer - stand Pitt. Sofort rannten alle auf den Jungen los. Pitt erschrak sichtlich, als die Kameraden ihn ankreuzten. Unwillkürlich setzte er sich in Schuss und wollte mit gespielter Harmlosigkeit türmen. Umsonst. Schon war Pitt gestellt. Konrad schoss sofort ins Schwarze und überrumpelte Pitt mit der drohenden Feststellung:

„Pitt, du hast den Stein auf Felix geschmissen!“

Pitt verplapperte sich prompt. „Ich? das ist nicht wahr. Ich - ich habe nur auf Michel gezielt.“

„Und stattdessen hast du Felix getroffen. Der Fall ist klar.“

Pitt markierte den Unschuldigen und versuchte, sich der aufgeregten Runde zu entziehen. Half alles nichts mehr. Schließlich musste er heulend seine Tat zugeben. Damit war das Geheimnis des